

Michael Heymel:

Evangelische Lieder verstehen – 72 Gesangbuchlieder (kurz) erklärt

Limburg/Lahn 2024

Bezug: www.michael-heyemel.com

Seit 500 Jahren singt die evangelische Christenheit je aktuell ihre Lieder. Das „EGplus“ und sein weites Umfeld mit immer wieder neuen Liederbüchern haben daher selbstverständlich ihre Berechtigung. Das große Jubiläum dürfte aber vielerorts Anlass geben, auch einmal den historischen Bestand der oft über Jahrhunderte bewährten und bewahrten Lieder neu in den Blick (und noch besser in den Mund) zu nehmen.

Wer den Autor kennt, weiß, dass er im Rahmen seiner vielfältigen literarischen Tätigkeit schon öfter interessante Lücken geschlossen hat. Pünktlich zum großen 500-jährigen Jubiläum des evangelischen Kirchenliedes 1524 – 2024 schließt sein Büchlein die Lücke zwischen „schnell mal was googeln“ und der vielfach vorhandenen umfangreichen Fachliteratur, z. B. das „Geistliche Wunderhorn“. Wer in der gottesdienstlichen Verkündigung regelmäßig tätig ist, wird aber bei der Vorbereitung nur in Ausnahmefällen Zeit haben, solche ausführlichen Artikel zu lesen. Wohingegen hier in ca. drei Minuten Lesezeit praxisnah alle wichtigen Informationen zusammengefasst sind. Denn auf weniger als 120 Seiten 72 Lieder zu besprechen, bedeutet pro Lied im Durchschnitt nicht einmal zwei Buchseiten Raum. Da-

rin bringt der rührige Privatdozent allerdings eine Fülle minutiös recherchierter Fakten und Informationen unter, die man sich, wenn überhaupt möglich, für jedes einzelne Lied stundenlang zusammensuchen oder „zusammengoogle“ müsste. Die Auswahl von 72 bewährten Liedern aus dem EG ist natürlich genauso subjektiv, wie seinerzeit der Versuch, 50 „Kernlieder“ zusammenzustellen. Die Auswahl erscheint dem Rezensenten (bei gut 90% Deckungsgleichheit!) hier allerdings sehr plausibel: Heymel ordnet seine Auswahl nach den Kriterien (S.10: 1. Gern gesungen, 2. evt. erklärungsbedürftig, 3. von Qualität) und übernimmt die Gliederung des EG: Kirchenjahreszeiten und hohe Feste, weitere wichtige Themen, wie Kasualien oder – allein mit 11 Liedern vertreten – die Rubrik „Glaube, Hoffnung, Liebe“, über Tageszeiten usw. bis hin zu „Sterben und ewiges Leben“.

Der bereits in der Überschrift in (meist zwei) anschaulichen Begriffen beschriebene Grundcharakter des Liedes ermöglicht in der Praxis schon eine thematische Vorauswahl. Beispiel: Will ich am Ewigkeitssonntag über „die Freude des ewigen Lebens“ predigen (dann nehme ich „Jerusalem, du hoch gebaute Stadt“) oder geht es eher um einen „Aufruf zur Wachsamkeit“? (dann „Der Herr bricht ein um Mitternacht“). Im Text finden sich nun zum jeweiligen Lied Anmerkungen zur dichterischen Sprache, dem Bildgebrauch und der Melodie, zu Dichter und Komponist (auch bei weniger bekannten Persönlichkeiten immer mit Angabe der Lebensdaten!), zur Entstehungs- bzw. Rezeptionsgeschichte und natürlich zu etwaigen Besonderheiten bei gerade diesem Lied.

Die „Gesangbuchtitane“ Luther und Paul Gerhardt sind selbstverständlich gut vertreten, aber etwa auch Jochen Klepper oder Jürgen Henkys als Vertreter des 20. Jahrhunderts. Ein Lied aus dem EGplus (+2) nimmt er auf; zwei Lieder aus dem EKG (265 und – im Inhaltsverzeichnis versehentlich als EG-Lied ausgewiesen – 412). Mit EG 612 ist 618 gemeint.

Was die Lektüre so spannend macht, ist, dass der Autor den Besonderheiten des jeweiligen Liedes Raum gibt, z. B. zu EG 166 mit dem Vorschlag, auch einmal eine andere Melodie zu probieren, zu EG 193 die Auslegung der berühmten Urfassung „und steu'r des Papsts und Türken Mord“ zu klären, zu EG 369 ausführliche biographische Anmerkungen zu Georg Neumark zu liefern, oder – besonders aufschlussreich – zu vielen Liedern die Urfassungen mit später eliminierten oder umgedichteten Strophen zu vergleichen, usw. Mehrfach wird das hessische Gesangbuch von 1924 zitiert, wohl nicht nur, weil es auch ein Jubiläum hat, sondern auch zum Verweis auf skurrile Einzelheiten (ein Nonensprung in einer Melodie von Arnold Mendelssohn!).

Die größte Stärke dieser bei aller Informationsdichte trotzdem gut lesbaren Artikel (und das, obwohl sie ohne lästig nachzuschlagende Anmerkungen auskommen) ist aber sicherlich, wie Heymel Textzitate aus den Strophen in seiner theologischen Einordnung so verknüpft, dass seinem Anspruch, die Lieder – oft auch aus ihrer zeitverhafteten Theologie heraus - zu verstehen bestens der Weg geebnet wird! Diese Nuancen feinsten theologischer Be-

züge und Durchdringung wird die KI nicht einmal bis zum 1000-jährigen Jubiläum fertigbringen!

Trotz der erkennbaren Liebe des Autors zu den von ihm ausgewählten bewährten Liedern streut er, wenn angebracht, auch einmal kleine kritische Bemerkungen ein, etwa in EG 52 zu Hermann Claudius und der Nazizeit.

Einziger Kritikpunkt: Der recht dünne Pappeinband der ansonsten schick-geschmackvollen Aufmachung wölbt sich schon nach kurzer Gebrauchszeit – was aber natürlich dem Inhalt keinen Abbruch tut.

Fazit: Keine andere Religion hat einen solchen Schatz an wertvollen Liedern. Dieses Büchlein macht es exemplarisch deutlich. Eine ungeheure Fleißarbeit auf engstem Raum, der man eine rege Nutzung nur wünschen kann. Alle, die irgendwie in gottesdienstlicher und kirchenmusikalischer Verkündigungsarbeit tätig sind, sollten dieses Büchlein griffbereit auf dem Schreibtisch haben! Dem Gesangbuchausschuss sollte man es zur Pflichtlektüre machen, damit diese Lieder auf jeden Fall auch ins nächste Gesangbuch wieder Einzug halten ...

Geben wir dem Autor das Schlusswort (S. 13 am Schluss seiner Anmerkungen zu „500 Jahre Evangelisches Gesangbuch“): „Das Jubiläumsjahr 2024 wird viele Möglichkeiten bieten, Kirchenlieder zu singen. Texte und Noten stehen im Gesangbuch. Wenn daraus Lieder werden sollen, ist nur noch ein Drittes nötig: singende Menschen.“ Mit diesem Büchlein macht er ihnen Lust, es auch zu tun.

■ Kurt Racky, Ortenberg-Lißberg